



FrauenPredigthilfe 115/12
26. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B

„Wenn deine Hand dich zum Bösen verführt, dann hau sie ab....“

Von der Aufforderung zur Bildrede. Gedanken zu einem missbrauchten Bibeltext.

Numeri 11, 25 - 29
Mk 9, 38 - 43. 47 - 48

Autorin: Mag.^a Dorothea Schwarzbauer-Haupt, Leonding

Einstimmung/ Kyriegedanken

Im heutigen Evangelium geht es um die Verführbarkeit des Menschen. Statt den Text wörtlich zu nehmen, wie es lange Zeit leider geschehen ist, können uns die Aussagen dieser Bilder helfen, zur Fülle des Lebens zu finden.

Wir sind zusammengekommen als Gottes geliebte Kinder und als seine zur Nachfolge Erwählten. Wir stehen vor Gott mit unserer Unzulänglichkeit und Schwäche und bitten um Vergebung:

- Gütiger Gott, oft haben wir Angst um uns selber und werten andere wegen Äußerlichkeiten ab, um uns besser zu fühlen.
Herr, erbarme dich unser.
- Gütiger Gott, wir bekennen, dass wir immer wieder auf Vorurteile hereinfließen und bereit sind, unbewiesene Behauptungen unhinterfragt zu glauben, um unser eigenes Verhalten zu rechtfertigen.
Christus erbarme dich unser.
- Gütiger Gott, steh uns bei, wenn wir nicht die Kraft haben, um uns von Leben zerstörendem Verhalten und von Süchten zu trennen.
Herr, erbarme dich unser.

Fürbitten

Du Gott, der uns die Fülle des Lebens schenken möchte, wir bitten dich:

- + für alle, die Menschen nach ihrem Aussehen oder ihren finanziellen Möglichkeiten be- und verurteilen. Öffne ihnen die Augen für die Würde jedes Menschen.
- + für jene, die ein politisches Amt inne haben. Gib ihnen den nötigen Mut, um so zu handeln, dass alle Menschen Zugang zu den lebenswichtigen Gütern bekommen und so Gerechtigkeit Wirklichkeit wird.
- + für alle, die in einer Sucht gefangen sind. Lass sie Menschen finden, die sie auf dem Weg zu größerer Freiheit unterstützen.
- + für unsere Kinder und Jugendlichen. Lass sie Begleiter und Begleiterinnen finden, damit Werbung und schlechte Vorbilder sie nicht verführen.
- + für alle Menschen, die ihren Körper nicht mögen. Zeige ihnen, welche Quelle von Freude, Lebenskraft und Sinn er sein kann.
- + für jene, die in der „Hölle auf Erden“ leben. Stärke unseren Mut uns einzumischen, damit großes Leid gemildert werden kann.
- + für unsere Toten. Lass sie geborgen sein in deiner unendlichen Liebe.

Gott, du führst uns hinaus ins Weite über alle Verführbarkeit hinweg, du hörst und erhörst uns. Dafür danken wir dir. Amen

Predigt

Liebe Mitchristen und Mitchristinnen!

Das heutige Evangelium ist eine jener Bibelstellen, deren Auslegungs- und Wirkungsgeschichte über Jahrhunderte für viele Menschen schädigend und äußerst bedrohlich war und teilweise noch ist.

Dieses Jesuswort wurde wortwörtlich genommen und in Extremfällen sogar als Aufforderung zur Selbstverstümmelung verstanden. Der Kirchenvater Origines zum Beispiel hat sich entmannt, um das sexuelle Begehren aus seinem Leben zu verbannen. Die Angst in die Hölle zu kommen, wenn ich dem Begehren des Körpers nachgebe, war groß und schien die Entfernung der betreffenden Körperteile zu rechtfertigen.

So verstanden traf der Text dann bei seiner Verkündigung im griechischen Raum auf die dort verbreitete Leib- und Lustfeindlichkeit. Griechische Philosophen lehrten, dass der Körper ein Gefängnis für die reine Seele ist und für ihre sichere Rückkehr ins Reich der Ideen eine ständige Gefahr darstellt. Dadurch konnte sich das Jesuswort, das nur einige Körperteile benennt, zu einer allgemeinen und tief verankerten Angst der Christen und Christinnen vor ihrem Körper ausweiten.

Der Körper wurde verachtet, „abgetötet“ und mit Misstrauen wahrgenommen. Besonders das Streben nach Lust und Genuss, das im Körper eingestiftet ist und den Menschen zum Handeln antreibt, wurde als gefährlich angesehen.

Diese Haltung ist auch heute noch nicht völlig überwunden. Immer noch befürchten Menschen, dass ihr Körper für sie zur Quelle von Sünde und Verderben werden könnte. Ihre Körperwahrnehmung ist gestört und sie können sich über die Möglichkeiten zu Lebensgenuss und Sinnlichkeit, die er bietet, nicht freuen.

So hat die Auslegung dieser Bibelstelle unsägliches Leid über Generationen von Gläubigen gebracht. Trotzdem wird uns dieser Text jedes dritte Jahr an einem Sonntag zugemutet. Wie können wir damit umgehen?

Mir ist, als ich den Text gelesen habe, sofort jene jüdische Ordensfrau eingefallen, mit der ich das Glück hatte im Studium die Bibel zu lesen. Sie sagte immer wieder zu uns: „Wir Juden und Jüdinnen haben eine andere Mentalität als ihr in Europa. Ihr stellt ständig die falschen Fragen. So ein zentraler Unterschied zwischen euch und uns ist die Gewohnheit, dass jüdische Menschen, wenn sie etwas Wichtiges weitersagen wollen, immer eine Geschichte erzählen, ein Bildwort verwenden. Auch Jesus hat das mit seinen Gleichnissen gemacht. Ihr in Europa aber“, sagte sie, „ihr formuliert Merksätze, Sprichwörter und Dogmen.“

Wenn wir das auf unser Evangelium anwenden, dann ist dieser Text die jüdische Art das auszusagen, was in unserem Katechismus dürr **„Du sollst die Gelegenheit zur Sünde meiden“** heißt. Und wenn wir dann noch wahrnehmen, dass es auch eine Hölle auf Erden, nicht nur im Jenseits gibt, dann bekommt diese Bibelstelle einen anderen Stellenwert.

Es geht dann um die menschliche Verführbarkeit und Schwäche. Das Bild vom Entfernen der Glieder ist keine Aufforderung, sondern eine drastische Darstellung einer für uns Menschen unangenehmen Wirklichkeit. Wenn wir nichts tun, um unsere Defizite und Schlagseiten in den Griff zu bekommen, dann können wir in Situationen kommen, die so leidvoll für uns und andere Menschen werden, dass wir sie die Hölle auf Erden nennen könnten.

Das **Auge** könnte dann dafür stehen, dass wir in Versuchung sind das Äußere, den Schein, das Dekor und die Verpackung für das Eigentliche zu halten. Wie viel Leid und Verletzungen fügen wir einander zu, weil wir Menschen nach dem Augenschein, nach Körpermaßen, nach Automarken, und dem, was sie sich leisten können, be- und aburteilen. Wie viele Menschen haben „die Hölle“ in der Schulklasse oder am Arbeitsplatz, sie werden gemobbt, weil sie gewissen Vorstellungen nicht entsprechen.

Die **Hand** könnte dann für unsere Suchtanfälligkeit stehen. Tiefe Sehnsüchte sind in uns, die dazu führen, dass wir zwanghaft Alkohol trinken, einkaufen oder dem Computer verfallen. Sucht bringt uns sehr schnell in Situationen, die höllisches Leid für uns und unsere Mitmenschen bedeuten. Gerade bei Süchten wissen wir aber auch, dass gute Ratschläge wie „Reiß dich zusammen!“ oder „Du musst dich halt bemühen!“ keine Wirkung zeigen. Um von einer Sucht los zu kommen, ist konsequente und harte Arbeit nötig. Und das kann zum Beispiel auch, wie bei Alkoholkranken, bedeuten, nie mehr ein Glas trinken zu dürfen. Darin steckt die Notwendigkeit einer Radikalität, die durchaus mit dem Bild vom Abhauen der Hand, wie im Evangelium ausgedrückt, dargestellt werden kann.

Der **Fuß** könnte dann für Situationen stehen, denen wir nicht gewachsen sind und in die wir uns doch immer wieder auf tragische Weise hinein manövrieren. Ich denke an gewalttätige Menschen, denen immer wieder „die Hand auskommt“, an Personen, die immer wieder an Partner oder Partnerinnen gelangen, mit denen zu leben sie totunglücklich macht. Ich denke auch an verdrängten Hass, der in bestimmten Situationen hochkommt und uns selbst und unsere Mitmenschen schädigt. Auch für diese Erfahrungen gilt, dass das Problem oft ganz nahe liegt, wie der Fuß am Körper, und dass die Sache gründlich und konsequent angegangen werden muss.

Jesus hat gesagt, er möchte, dass wir die Fülle des Lebens spüren und erfahren können. Eine Quelle dafür ist unser Körper. Ihn sollen wir achten, pflegen und genießen.

Dieser Fülle des Lebens steht aber unsere Schwäche und Verführbarkeit entgegen. Sie führt uns hin und wieder in Situationen, wo Tragik oder Schuld höllisches Leid verursacht. Deshalb gibt uns Jesus in einem drastischen Bild die Aufforderung mit, an uns selber zu arbeiten, damit wir diesen Schwächen nicht hilflos ausgeliefert sind.

Nicht Angst soll uns dieses Bild machen, sondern Mut. Mit Entschlossenheit und Energie sollen wir an uns arbeiten, Hilfe in Anspruch nehmen und die Sachen nicht auf die lange Bank schieben.

Als begrenzte und fehlerhafte Menschen beten wir zu Recht in jedem Vater unser den Satz: „Und führe uns nicht in Versuchung“.

Die Kehrseite dieser Bitte heißt:

Gott, ich bin bereit etwas zu tun, damit meine Verführbarkeit geringer wird,
ich bin bereit an der Überwindung meiner Schwächen zu arbeiten,
ich bin bereit Situationen zu meiden, in denen ich dem Bösen nicht widerstehen kann.

Dann kann die Bitte: „... sondern erlöse uns von dem Bösen“ auch erhört werden und unsere Lebensqualität spürbar steigen.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at
Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission